

17/X. 1918

217
LM**Die Wurstnot in Wien.**

Neben Mangel an Fleisch im allgemeinen macht sich nunmehr auch ein solcher an Würsten überaus fühlbar. Der Vorsteher der Genossenschaft, *Vieröckl*, über die Ursachen befragt, äußerte sich hierüber wie folgt:

Die Gründe der heutigen Wurstnot reichen weiter zurück. Seit längerer Zeit beziehen nämlich die Selcher das für die Wurstung nötige Viehfleisch einheitlich von der Viehverwertungsstelle, die das Vieh schlachtet und dann an die bezugsberechtigten Fleischselcher abgibt. Dadurch wird ein einheitlicher Fleisch- und auch Wurstpreis erzielt. Während aber früher zur Wurstung von Viehfleisch nur „Beinvieh“ Verwendung fand, wird jetzt auch das teuerste Vieh herangezogen, also nicht bloß Einheits-, sondern auch Extremsfleisch. Um sich über die Preishöhe des letzteren einen Begriff zu machen, sei die Tatsache bekanntgemacht, daß Selcher solches schon verarbeiteten, welches sich im Lebendgewicht auf 14 K. per Kilogramm, also im Fleisch- (Tot-) Gewicht auf 30 K. stellte. Dadurch wird auch die große Preisdifferenz zwischen Fleisch und Wurst erklärlich erscheinen. Während das Einheitsfleisch im Konsum nur 8 K. 40 H. kostet (bekanntlich zahlt bisher das Finanzministerium bedeutende Summen zur Begleichung der Differenz zwischen Verkauf und Einkauf dieses Fleisches darauf), ist dies bei dem ungleich teureren Extremsfleisch, das sehr viel zur Wurstung kommt, nicht der Fall. In dieser Woche hatten wir sehr wenig Vieh in St. Marx geschlachtet, diesen Montag gar kein Stück; die Folge, daß gestern, Dienstag, vormittag keine Wurst in ganz Wien zu haben war. Dienstag wurde zwar solches geschlachtet, doch ganz unzureichend, so daß nur hier und da eine Wurst sporadisch auftauchen konnte. Dieser Viehmangel veranlaßte daher die Genossenschaft der Wiener Fleischselcher zu der Bestimmung, daß künftighin Selchergroßbetriebe nur mehr 50 Prozent, Selcherkleinbetriebe nur mehr 90 Prozent ihres bisherigen Viehwochenquantums erhalten.